

Andacht zu Johannes 12,12ff

Warum sagt er nichts?

Kein Wort von dem, der sonst so gute Lebensworte hatte.

Christus reitet auf einem Eselchen - und schweigt.

Schweigen halten wir schwer aus:

Der Kommunikationsschwall in digitalen Medien ist in Corona – Zeiten womöglich noch lauter geworden.

Christus schweigt.

Rund um ihn tobt der Aufruhr, als er nach Jerusalem kommt.

Die Festpilger rufen Hosianna!

Die Jünger fragen irritiert: Was soll das bedeuten?

Die Leute, die bei der Auferweckung des Lazarus dabei waren, erzählen begeistert die Geschichte jedem, der sie hören will.

Den anderen auch.

Die Pharisäer halten mitten im Chaos eine Konferenz ab.

Christus schweigt. / damals, heute auch

So fühlt sich das jedenfalls an.

Menschen sterben, allein auf der Isolierstation.

Keiner kann ihnen die Hand halten.

Christus schweigt.

Mächtige nutzen die Krise, um demokratische Strukturen zu untergraben. Christus schweigt.

Existenzen zerbrechen – die Folgen noch nicht absehbar.

Christus schweigt.

Ich selbst zerrissen zwischen Aktionismus und Müdigkeit, Galgenhumor und Trauer.

Christus schweigt. - Das ist Passion.

Die Menschen sind laut

Da sind zuerst die **Festpilger**.

Gedrängte Menschenmassen sind unüberhörbar,

Wenn sie aber gemeinsam *Hosianna* rufen, wird es dröhnend.

Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn!

Sie rufen ihre Hoffnung und Sehnsucht, ihre Erwartung laut hinaus.

Sie rufen *Krieg dem Virus! Haltet durch! Das muss jetzt sein!*

Ob ihre Ohren in der Lage sind, außer ihren eigenen Rufen
anderes zu vernehmen?

Das Schweigen Christi zum Beisp.?

Denn Christus schweigt zum Hosianna.

Er bedankt sich noch nicht einmal.

Er findet mitten im Getümmel einen Esel, reitet darauf und hört zu.

Denn keiner kann seine Ohren vor dem verschließen,
was hier laut wird.

Wollen wir die **Jünger** hören, müssen wir genauer hinhören. Sie zupfen einander am
Ärmel: Verstehst du, was hier passiert?

Sie sind ratlos allesamt.

Dabei waren sie ganz nah dran an Christus gewesen,
sie hatten mit ihm gelebt. Trotzdem: Sie haben ihre
Herzens-Ohren vergessen. Sie verstehen nichts.

Das müssen wir hören: Glaubwürdigkeit des Glaubens
beginnt mit Jüngern, die nicht verstehen.

Ihnen wird – wie uns – erst im Nachhinein manches klar
und nie alles.

Christus schweigt, wenn wir den gegenwärtigen Einbruch unseres Lebens nicht
verstehen, wenn wir am Weg unserer Gemeinde und unserer Welt zweifeln.

Es wird elend schwer, das auszuhalten.

Das ist Passion.

Hört man ein drittes Mal genau zu, ist da noch ein besonderes Gotteslob. Das singen die, die **den toten und wieder auferweckten Lazarus erlebt haben**. Sie sind auch unter den Festpilgern. Das Lob muss gesungen werden!

Aber merkwürdig, Lazarus selbst schweigt auch, wie Jesus.
Schweigt Lazarus, weil er weiß: leben bedeutet immer *vor* dem Tod zu sein?

So wie wir: Wir spüren in diesen Wochen sehr genau,
dass wir den Tod *vor* uns haben, Gott lob!

Und wir merken, dass mit dieser Erkenntnis alles Schöne
noch kostbarer wird.

Vielleicht, weil wir weniger reden und mehr hören?

Erzähl mir, wie du heute das Leben gelebt hast! – und wenn du noch so
eingeschränkt bist! Mit wem hast du gesprochen?

Was hast du gesehen?

Jesus schweigt - zum Lobpreis der Leute und zum Schweigen des Lazarus.

Nun Ohren besonders anstrengen, denn die Konferenz der **Pharisäer** findet im
Flüsterton statt.

Sie sagen: *Ihr seht, dass ihr nichts ausrichtet. Alle Welt läuft ihm nach.*

Mitten im größten Rummel, wo alles in Bewegung ist, halten sie eine Sitzung ab. Sie
versuchen, eine Strategie zu entwickeln, die Fäden in der Hand zu behalten. Man
kann das verstehen derzeit.

Die Besprechung kommt zu dem bitteren Ergebnis: Wir können nichts mehr
aufhalten, das Ding rollt weiter.

Jesus schweigt auch dazu. Er verschafft sich nicht Gehör,
er hört zu.

Das ist kaum auszuhalten.

Schon damals offensichtlich nicht – nur Johannes kommt in dieser Szene ohne Worte für Jesus aus.

Palmsonntag erinnert: Der friedliche Eselsreiter ist in dieser Woche unterwegs zu uns: unscheinbar, schweigend – bei uns.

Und deshalb stellen wir uns jetzt in diese Menge
Wir sind mitten unter den Begeisterten, wir singen
Loblieder auf Gott.
Weil Frühling ist und wir immer noch leben.

Wir entdecken in uns die Dankbarkeit des Lazarus dafür,
in so vielen Beziehungen zu leben, wir staunen darüber.

Und womöglich spüren wir auch den Neid der Pharisäer,
weil wir sehen, was alles z.Z. NICHT ist.
Es ist eine wilde Mischung, die damals beim Einzug ohrenbetäubend gewesen sein muss.

Und vielleicht ist es ja wie bei Kindern: Wir piffen lauter,
je größer die Angst war.
Vielleicht steckt hinter all diesem Lärm die Angst,
unsere große Lebensangst.

Und der Evangelist Johannes zitiert den Propheten Sacharja
sehr bewusst falsch:
Du, Tochter Zion, freue ich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! - so steht es
da beim Propheten,
Aber so schreibt es Johannes nicht auf.
Er schreibt: Fürchte dich nicht.
Weil er die Angst hinter dem Getöse ahnt.

Und *deshalb* gibt es in dieser Geschichte das Schweigen.
Es ist das Schweigen, was aushält, was kaum auszuhalten ist

Das da bleibt, wenn man eigentlich lieber wegrennen wollte.
Es ist das Schweigen, was die Lebensangst nicht übertönt.
Es ist das Schweigen, das uns jetzt nicht mit billigem Trost bepflastert.
Es ist das Schweigen, das jetzt keine Erklärung parat hat,
warum das alles geschieht.
Es ist das Schweigen, das genauinhört, was um uns ist
und in uns.
Jubel, Unverständnis, Neid und auch die Angst.

Deshalb:

Nimm Dir Zeit in dieser Woche – halte eine Passionsandacht,
das musst du selber tun, du kannst ja derzeit nirgendwohin.

Lies das JohEv, hör zu!

Damit der Friede, den der Eselsreiter gebracht hat, über dich kommt und bei dir bleibt
– jetzt und allezeit. Amen

EG 11 Wie soll ich Dich empfangen